Das 4. Plenum und kleine Dinge

Von Genossen Albert Jugel, Forschungsstudent, Sektion Informationstechnik

Wir haben in FDJ-Versammlungen, Seminaren, Parteiversammlungen und auch in vielen persönlichen Gesprächen über die Probleme, die aus dem Studium des VIII. Parteitages erwachsen, gesprochen, den Parteitag ausgewertet. Jeder von uns weiß um die Zielstellung der Politik unserer Partei, jeder hat gelesen und gehört, worauf es ankommt, und jeder von uns ist bereit, seinen Beitrag zu leisten. Viele Verpflichtungen von Kollektiven liegen vor, wir haben uns in unseren Programmen große Aufgaben gestellt. Davon soll hier nicht die Rede sein. Ich möchte zu einigen „kleinen Dingen" schreiben, die mir auch der Diskussion wert sind.

Auch nach dem VIII. Parteitag kann man täglich beobachten, wie Vorlesungen teilweise (teils mehr, teils weniger) besucht werden, in den Übungen glänzen einige durch Abwesenheit, die Vorbereitung auf Praktika und Seminare könnte oft besser sein, und auch das pünktliche Erscheinen zu Lehrveranstaltungen wird oft recht großzügig gehandhabt. Das alles sind Erscheinungen, über die mancher sagen wird: Lappalien!

Ich meine, sie sind es nicht! Wenn Genosse Honecker auf dem 4. Plenum des ZK sagt, daß „das Gedeihen unserer Wirtschaft und unseres Landes von der Verantwortung des einzelnen für seine Arbeit abhängt", so meint er damit auch das verantwortungsbewußte Wahrnehmen aller Möglichkeiten, maximale Leistungen zu erreichen. Für uns heißt es, diesen „kleinen Dingen" Aufmerksamkeit schenken. Hier liegen meiner Meinung nach noch große Potenzen, die Effektivität unserer Ausbildung zu erhöhen.

Stellen wir doch einmal in unseren Versammlungen an manchen die Frage: Warum besuchst du die Vorlesung nicht regelmäßig, und wie nutzt du deine Selbststudienzeit? Das Kollektiv hat das Recht zu fragen, und keiner kann antworten, das sei seine Sache; denn wie jeder einzelne für seine Leistung verantwortlich ist, ist das Kollektiv für die Leistung aller Mitglieder verantwortlich. Gibt es objektive Ursachen, zum Beispiel ist die Vorlesung schlecht und gibt uns nichts, so nehmen wir als FDJler unser Mitbestimmungsrecht in Anspruch. In gemeinsamer Aussprache mit den Hochschullehrern gestalten wir doch selbst die Ausbildung mit. Mitregieren setzt aber mitarbeiten voraus.

Noch etwas ist mir beim Studium der Dokumente des 4. Plenums aufgefallen. Genosse Honecker sprach über die Hochschätzung, die die Arbeiterklasse der sozialistischen Intelligenz entgegenbringt und die sich nicht zuletzt in den gewaltigen materiellen Mitteln, die uns ein Studium ermöglichen, niederschlägt. Wir haben uns das Ziel gestellt, als sozialistische Absolventen uns den Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse anzueignen. Doch Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse heißt auch: Diszipliniertheit der Arbeiterklasse, Verantwortungsbewußtsein der Arbeiterklasse, also die Eigenschaften der Arbeiterklasse annehmen. Bei Beurteilungen von Freunden mit den oben angeführten „kleinen" Schwierigkeiten sollten wir uns überlegen, ob sie schon auf dem Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse stehen.

Als Schluß noch eine Losung, die in vielen Kollektiven Richtschnur des Handelns ist: „Meine Hand für mein Produkt." Sie gilt auch für jeden von uns.

Fotos: Neumann, Schmidt

Sieben Fragen an jeden Studenten

1. Ist eine hohe Verantwortung im Studium bei jedem einzelnen ausgeprägt?
2. Kann man sich an den Knöpfen abzählen, welche Vorlesungen und Seminare man besucht und welche nicht?
3. Nutzt jeder die Studienzeit voll mit Lernen aus?
4. Kann der Student die Qualität der Seminare und Vorlesungen bestimmen?
5. Welche Lehrveranstaltungen befriedigen qualitativ warum nicht? Was schlagt ihr zur Verbesserung vor?
6. Wie gestalten wir das Studium rationeller und effektiver?
7. Ist eine saubere Umgebung für das Studium wichtig?

Schreibt der Redaktion der UZ eure Meinung.

Wir und unser Wohnheim

Zum neuen Arbeitsprogramm der FDJ-Heimleitung Güntzstraße 28

Das Studienjahr hat nun schon vor einigen Monaten begonnen, und mit diesem Beginn wurden auf den verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen neue Leitungen gewählt, neue Arbeitsprogramme beschlossen; und inzwischen sind die ersten Aufgaben bereits verwirklicht.

Auch in unserem Wohnheim Güntzstraße 28 tat sich etwas, und zwar nicht schlechthin etwas, sondern Entscheidendes. Unsere Parteileitung setzte Genossen Dipl.-Ing. Hennig als Heimassistent ein, und damit fand unsere Arbeit als FDJ-Heimleitung eine spürbare Unterstützung auch von der staatlichen Seite.

Unser großes Ziel, die Umgestaltung des Wohnheimes in eine sozialistische Wohn- und Kulturstätte der Studenten, fixierten wir in einem neuen Arbeitsprogramm. Ein jeder Student soll das Wohnen in unserem Heim nicht als unabdingbares Übel, als Aufenthalt von einem Wochenende zum anderen betrachten. Er soll im Wohnheim sein Wohnheim sehen, es als Stätte der intensiven Lernarbeit, der Kultur und der Erholung nutzen. Natürlich ist notwendig, daß sich ein jeder dessen bewußt ist bzw. wird, daß er zu diesem Vorhaben beiträgt und nicht nur abwartet, was da kommt. Jeder sollte bemüht sein, die FDJ-Heimleitung zu unterstützen, um dabei sich selbst zu helfen.

Unser neues Arbeitsprogramm stellt eine große Palette von Aufgaben für die nächste Zeit; angefangen bei der zu leistenden politisch-ideologischen Erziehung über die Zusammenarbeit mit dem FDJ-Studentenklub bei der Schaffung von Klubräumen bis zum Beispiel zur Ausgestaltung des Foyers als zusätzliche Arbeitsmöglichkeit.

Eins der wichtigsten Ziele unserer politisch-ideologischen Arbeit ist unser Kampf um die Auszeichnung als „Heim Deutsch-Sowjetische Freundschaft". Dazu gehört auch eine ästhetische, zweckmäßige, im Sinne der deutsch-sowjetischen Freundschaft wirkende Ausgestaltung der Zimmer, die nicht nur formal unsere Freundschaft zur Sowjetunion ausdrückt, sondern gleichzeitig lehrreich wirkt, uns mit den Sitten und Gebräuchen der Sowjetvölker näher bekannt macht, oder die unsere tagtägliche gemeinsame Arbeit zur Stärkung unseres Bündnisses zum Ausdruck bringt.

Zu unserer Kulturarbeit gehören neben den Vortragsreihen „Treffpunkt S 9", „Von Dürer bis in das Jahr 2000" sowie Professorenbesuchen und anderem, natürlich auch Tanzveranstaltungen. So organisierten wir zum Beispiel am 12. November 1971 eine Tanzveranstaltung anläßlich der Volkswahlen, die von unseren Studenten und auch den Gästen, der Sektionsparteileitung, der staatlichen und der FDJ-Grundorganisationsleitung mit Begeisterung aufgenommen wurde. Lobend sei die Arbeit der Sektionsordnungsgruppe und die aktive Beteiligung vieler Studenten bei der Organisation und der technischen Sicherstellung dieses Abends erwähnt. Unsere hier gewonnenen Erfahrungen und wertvolle Tips von allen Seiten stimmen uns optimistisch für die häufigere Durchführung solcher Veranstaltungen.

Ich kann hier nur einige Gesichtspunkte unserer Arbeit nennen. Aber ich denke doch, daß sie Einblick geben, in welcher Umgestaltung unseres Wohnheimes wir uns befinden, daß alle dieses Problem als ihr Problem betrachten und daran mitarbeiten, daß sie begreifen, in der Heimleitung der FDJ nicht den „Schwarzen Peter" zu sehen. Erste Erfolge beweisen, daß es für das Bemühen um enge Zusammenarbeit Beispiele gibt.

Peter Switala,
stellv. Sekretär der FDJ-Heimleitung

Antwort

auf „Jungwählerball war große Klasse" in der UZ 20/71 vom 7. Dezember 1971

Werte Genossen!

Wir haben den Hinweis und die Bitte des Jugendfreundes Fuchs von der FDJ-Grundorganisation „Hans Beimler", die vorhandene Kücheneinrichtung ständig der Versorgung der Heimbewohner zuzuführen, zur Kenntnis genommen.

Ich habe deshalb in einer Aussprache, an der auch der Direktor für Planung und Ökonomie, Genosse Stummer, teilnahm, mit dem Sektionsdirektor der Sektion Informationstechnik, Herrn Professor Dr.-Ing. habil. Krocker, dem Sekretär der GO der Sektion und dem Sekretär der Grundorganisation der FDJ bereits Vorschläge unterbreitet, wie zusammen mit den Studenten der Grundorganisation dieser Vorschlag alsbald realisiert werden kann.

Den Studenten wurde weiter vorgeschlagen, in einen Erfahrungsaustausch mit der Studenten-Arbeitsgruppe Gastronomie des FDJ-Studentenklubs „Bärenzwinger" und des Wohnheimes Parkstraße unter Beteiligung des Messaleiters zu treten, da mit diesen FDJ-Arbeitsgruppen bereits gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit der gastronomischen Versorgung bestehen.

Mit sozialistischem Gruß

Rychwalski
Messaleiter

Ein stolzer Tag

Richtfest für komplexen Wohnungsbau für Studenten am Zelleschen Weg

Am 18. Dezember 1971 feierten die Bauschaffenden im „Goldenen Löwen" in Freital gemeinsam Richtfest für den Internatskomplex Zelleschen Weg/Wundtstraße.

Die sechs 16geschossigen Wohnhochhäuser bieten nach Fertigstellung rund 3 000 Wohnplätze.

Zur Zeit sind drei Hochhäuser komplett-fertig und mit etwa 1 500 Studenten belegt. Das vierte Wohnhochhaus ist rohbaufertig, das fünfte wird montiert, und am sechsten sind die Fundamente und Stützmauern für die Montage fertiggestellt.

Herr Professor Schatt dankte im Namen der Universitätsleitung den Bauschaffenden für die große Leistung. Im Zeitraum von rund zwei Jahren werden auf dieser Komplex-Baustelle 3 000 Wohnplätze geschaffen. Die Einzeltermine und das Bezirksharmonogramm wurden vom Baukombinat Dresden als Generalauftragnehmer eingehalten und das staatliche Normativ unterboten.

Die zum VIII. Parteitag beschlossenen Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen für unsere Studenten werden durch diesen großzügigen Wohnungsbau gefördert.

In würdiger Form feierten die Bauschaffenden diesen stolzen Tag, zumal die Planziele 1971 vorfristig erfüllt werden konnten.

Dammann
Leiter der Bauverwaltung

Die Kernfrage

(Fortsetzung von Seite 1)

Das ist die Kernfrage: Die objektiven Gesetze des Sozialismus müssen immer wirksamer, immer umfassender realisiert werden. Ein entscheidender neuer Abschnitt der Offensive der sozialistischen Staatengemeinschaft im ökonomischen Wettbewerb mit dem Imperialismus zeichnet sich ab. Jeder konkrete Schritt zur weiteren ökonomischen Integration vor allem mit der Hauptmacht Sowjetunion erhöht das Maß der Überlegenheit unseres Wirkens für die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten. Unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei erkennen die Arbeiterklasse und alle Werktätigen, was erforderlich ist, um den eigenen sozialistischen Staat zu regieren und die immer raffinierter und gefährlicher werdenden Pläne und Machenschaften des Antikommunismus zu durchschauen und zu entl[illegible] Das ist von großer Bedeutung, [illegible] gerade die Technische Uni[illegible] Dresden gefordert ist, bes[illegible] theoretische und praktische Anstrengungen zu machen, um die wissenschaftlich-technische Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus immer besser zu verbinden.

Zweierlei ist für die Gesellschaftswissenschaftler der Technischen Universität bestimmend: die Nüchternheit, das Erreichte realistisch und kritisch zu bewerten, und der Optimismus, die neuen Aufgaben in einem schöpferischen Arbeitsstil zu meistern. Dazu tut manches not: vor allem das effektive Zusammenwirken in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit über die Grenzen der Sektionen hinweg, so wie es beispielsweise der gegenwärtige Meinungsstreit um die marxistisch-leninistische Fassung der Thesen zur geplanten Konferenz über sozialistische Umweltgestaltung zum Ausdruck bringt. Dazu bedarf es der schöpferischen Atmosphäre des vertieften Studiums des Marxismus-Leninismus.

Eigentliches Ziel und Inhalt des Studiums der wissenschaftlichen Weltanschauung ist, daß mit dem Vertrauen zur Schöpferkraft der Arbeiterklasse und aller Werktätigen und zur marxistisch-leninistischen Partei die Erkenntnis wächst, daß die Strategie und Taktik der marxistisch-leninistischen Partei, in die alle sozialistische Wirtschaftspolitik eingeschlossen ist, wahrhaft dem Menschen dient!

Auf dem VIII. Parteitag haben wir betont, daß wir insbesondere die brüderliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion immer enger gestalten und ständig vertiefen werden. Ohne sie wäre undenkbar, was wir bisher erreicht haben, wäre die Perspektive für die Zukunft nicht so sicher, wie sie ist, könnten wir uns nicht die Ziele stellen, die unser Parteitag beschlossen hat. Die brüderliche Verbundenheit mit der Sowjetunion ist der Schlüssel zur Lösung unserer Lebensfragen und wird es immer bleiben.

Erich Honecker auf der 4. Tagung des ZK der SED

Wissenschaftskooperation mit der Sowjetunion

Reisenotizen von Manfred Schacha und Reinhold Weiß, Forschungsstudenten an der Sektion Physik

Täglich informieren unsere Publikationsorgane über Vorhaben und Fortschritte der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR. Es würde des Guten zuviel bedeuten, wollten wir uns mit diesem Beitrag der allgemeinen Diskussion anschließen, die Notwendigkeit der Zusammenarbeit begründen und ihre Vorteile aufzählen.

Trotzdem arbeiten wir mit am gewaltigen Bauwerk Wissenschaftskooperation. Aus eigener Erfahrung ist es uns möglich, Passagen der Dokumente des XXIV. Parteitages der KPdSU sowie des VIII. Parteitages der SED zu kommentieren und zu bestätigen.

Unsere Arbeitsgruppe Experimentalphysik VI hat schon seit mehreren Jahren vielfältige und gute wissenschaftliche Beziehungen zu sowjetischen Institutionen, die sich mit Tieftemperaturphysik oder Tieftemperaturtechnik befassen. Es ist dies nicht zuletzt das Ergebnis der Mitarbeit von Herrn Professor Bewilogua und Herrn Professor Knöner in der RGW-Kommission „Tieftemperaturphysik". Durch die guten persönlichen Kontakte konnte vor einem Jahr ein Vertrag über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen dem Moskauer Forschungsbetrieb VNII Kryogenmasch und dem Chemieanlagenbau Dresden zusammen mit der TU Dresden abgeschlossen werden. Für unsere Arbeitsgruppe bedeutet dieser Vertrag eine Abstimmung der gemeinsamen Forschung auf dem Gebiet der Wärmeübertragung bei tiefen Temperaturen. Die sich ergänzenden Ergebnisse und Erfahrungen werden ausgetauscht und stehen somit beiden Seiten zur Verfügung. Bemerkenswert ist weiterhin die Vereinbarung, 1972 gemeinsame Veröffentlichungen zu einigen von beiden Seiten bearbeiteten Themen in sowjetischen und deutschen Fachzeitschriften vorzunehmen. Sie werden also ein optischer Ausdruck der weitgehenden Zusammenarbeit sein.

Vor wenigen Wochen konnten wir uns beim Besuch unseres Partnerbetriebes in Moskau überzeugen, mit welcher Ernsthaftigkeit und mit welchem Interesse die sowjetischen Genossen die Zusammenarbeit betreiben. Es erfüllte uns auch mit einigem Stolz, daß die Arbeiten unseres Kollektivs anerkannt und geschätzt werden. Da der VNII Kryogenmasch ein wichtiger Entwicklungsbetrieb kryogener Anlagen ist, wird unsere Verantwortung für die Forschungsergebnisse und ihre Bedeutung noch erhöht. Ein Grund mehr, solide und abgesicherte Ergebnisse zu schaffen, die das internationale Niveau mitbestimmen.

Wir brauchen über die sprichwörtliche russische Gastfreundschaft und die herzliche Atmosphäre der Gespräche nicht extra zu berichten, da sie vielen von uns schon bekannt sein werden. Auch über die Sehenswürdigkeiten Moskaus ist schon sehr viel geschrieben worden, und wer sie noch kennenlernen möchte: Ein Weg zu ihnen führt über die Vertiefung der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit.

Unsere Sektion kämpft um die Auszeichnung als „Sektion Deutsch-Sowjetische Freundschaft". Die Arbeitsgruppe Experimentalphysik VI ist der Überzeugung, daß ihre Arbeit ein guter Beitrag zu diesem Kampf ist. Für uns selbst ergibt sich aus der Reise die Verpflichtung, unsere Forschung effektiv und niveauvoll zu betreiben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id250664135-19720000/3